

zu lassen, da sie so unter der Zugkraft von Meißners Verühmtheit mehr Erfolg hätten. Andere Romane, die unter Meißners Namen erschienen waren, hatten beide, Meißner und Hedrich, gemeinsam verfaßt. Später hat dann Hedrich, der ein notorischer Spieler und stets in Geldnöten war, weil er sein Vermögen in Monaco vergeudete, unter dem Vorgeben, er wolle diesen von Meißner nur aus Freundschaft gegen Hedrich begangenen Betrug veröffentlichen, Gelder auf Gelder von Meißner erpreßt und den Dichter so nach unsäglichem seelischen Leiden in den Selbstmord getrieben. Erwiesen ist zweifellos, daß die unter Meißners Namen erschienenen Romane »Zwischen Fürst und Volk«, »Samsara«, »Neuer Adel«, »Schwarzgelb«, »Die Kinder Roms«, »Die Prinzessin von Portugal«, »Norbert Norson« von Franz Hedrich herrühren. Hedrich starb am 31. Oktober 1895 in Edinburgh, und somit würden die genannten Werke erst zehn Jahre später druckfrei werden, wenn das Gesetz auf dieses eigenartige Verhältnis Rücksicht zu nehmen hat, was immerhin zweifelhaft erscheint.

**Preisaussschreiben.** — Ein Preisaussschreiben über die weibliche Dienstpflicht erläßt die Mathilde Zimmer-Stiftung. Das Thema lautet: »Wie ist eine der Heerespflicht der Männer entsprechende öffentliche Dienstzeit der weiblichen Jugend einzurichten?« Für die beste Arbeit, deren zweckmäßige Verbreitung die Stiftung übernimmt, wird ein Preis von 2000 M. ausgesetzt. Nähere Bestimmungen zur Bearbeitung der Preisschrift sind zu erfahren bei der Mathilde Zimmer-Stiftung in Berlin-Zehlendorf. Die Einlieferungsfrist für das Preisaussschreiben läuft mit dem 20. Oktober ab.

**In Österreich verboten:** Vers la Victoire. Armées amies et ennemies. Paris, Ollendorff. — Carta d'Italia del Touring Club italiano. Foglio 3. Geographische Karte. Mailand, Touring Club italiano. — Las atrocidades cometidas por los Alemanes en Francia. Traducción de v. Beasco Ibanez. — Grande Enciclopedia popolare Sonzogno, diretta da Palmiro Premoli. Volume III. Fasc. 9. Einbandumschlag der Lieferung 217 u. 218. Mailand, Sonzogno. — Alfredo Panzini, Il Romanzo della guerra nell' anno 1914. Mailand 1915, Studio Editoriale Lombardo. — Luigi Pirandello, Erba del nostro orto, Mailand, Studio Editoriale Lombardo.

### Personalmeldungen.

#### Gefallen:

am 21. Mai in den Karpathen Herr Bernhard Kabuse. Er hatte den Buchhandel in Priebatsch's Buchhandlung in Breslau erlernt, war dann dort mehrere Jahre als Gehilfe und später kurze Zeit bei Singer in Straßburg, Bieweg und Haar & Steinert in Paris tätig. Eine Zeitlang lebte er auch in Paris als selbständiger Einkäufer für Antiquaria und Kunstgegenstände. Mit ihm ist ein sehr kenntnisreicher Kollege und ein ganz besonders wertvoller Mensch dahingegangen. Er war der Sohn eines Arbeiters, im wesentlichen Autodidakt und in jeder Beziehung auf sich selbst angewiesen. Nachdem er das Abiturientenexamen als Extranus an einer Realschule bestanden hatte, arbeitete er neben seiner Berufstätigkeit, in der er viel leistete, an der Vorbereitung für die Reifeprüfung eines Gymnasiums. Er erlernte die Sprachen nach ganz eigener Methode. Er arbeitete rasch die Formenlehre durch, nahm sich dann einen recht schweren Autor, im Lateinischen z. B. gleich den Tacitus, dazu eine Übersetzung und ein Wörterbuch vor und erreichte damit schnell in eiserner Arbeit eine nicht gewöhnliche Fertigkeit und Sicherheit. Sein Hauptinteresse lag auf dem Gebiet der Bibliophilie. Französische Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts waren sein besonderes Arbeitsfeld. Seine kleinen Sammlungen, die er in Paris hat zurücklassen müssen, werden wohl verloren sein. Er war ein völlig bedürfnisloser Mensch, dem die eigene Fortbildung das höchste und einzige Ziel war.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes.)

#### „Ein sehr böser Herr.“

Anschließend an die Einsendung des Herrn Hans von Weber (München) in Nr. 124 möchten die Unterzeichneten ihre köstlichen Erfahrungen mit Herrn Dr. Max R. Funke zum besten geben, ohne daß sie übrigens den Sprechsaal als die Wipfelfe des Börsenblattes ansehen.

Wir hatten vor mehreren Monaten zwei Beiträge des genannten Herrn, der mit dem deutschen Satzbau ebenso wie mit der deutschen Rechtschreibung auf dem Kriegsfuße steht, veröffentlicht. Darauf gingen uns in kurzen Abständen zwei, drei, fünf Artikel zu, die sämtlich, ähnlich wie Wippchens Berichte vom Kriegsschauplatz in Bernau, mit der selbstlosen Bitte um tunlichst hohen Vorschuß endeten. Da uns allmählich ein wahres Grausen vor dem Funkeschen Manuskriptregen erfaßte, sandten wir ihm seine Berichte über Erlebnisse hinter der französischen Front bald hier, bald dort in irgendwelchen Orten in der Schweiz zurück.

Selbstverständlich lehnten wir auch das Vorschreiben ab. Da eines schönen Tages ging uns eine Postkarte zu, deren Inhalt behauptete, daß wir eigentlich gegen jeden Paragraphen des deutschen Urheberrechtsgesetzes verstoßen hätten. Unrechtmäßige Kürzungen, unstatthafte Beifügung des Verfassernamens, Abdruck eines Artikels gegen den Willen des Deutschen Kaisers usw., alle diese Verbrechen hatten den pp. Funke veranlaßt, wie er selbst in zutreffender Stilisierung schreibt, »uns bei der Staatsanwaltschaft zu denunzieren«. Tatsächlich handelte es sich um nicht weniger als 250 000 Mark, die wir dem pp. Funke als Schadenersatz bezahlen sollten, da wir ihn an der Rückreise zur französischen Front verhindert und seine voraussichtliche Verurteilung in Frankreich befördert hätten.

Er hoffte dann mit Hilfe weiterer Postkartenzuschriften, nachdem er früher versucht hatte, die Mitarbeit an der Zeitschrift durch Schmeicheleien zu erpressen, jetzt durch wortreiche Drohungen zu erpressen.

Wir hatten nicht die Absicht, diesen Funken in unserer Zeitschrift fortglimmen und einen Brand entflammen zu lassen, und bemühten uns, die Sachlage richtigzustellen. Aber er konnte es uns nicht verzeihen, daß wir in einem Artikel »die mit vergiftetem Fett bestrichenen Waffen der Franzosen« mit roher Hand gestrichen hatten. Und so verlangte er eine Entschädigung von tausend Mark. Da wir ablehnten, diese zu bezahlen, ging uns ein Brief zu, der den verehrten Lesern des Börsenblattes durch das Schreiben an Herrn Hans von Weber zum Teil schon bekannt ist. Da hieß es denn: »Ihr grober Brief beweist, welch Geistes Kind Sie sind. Sie bringen es fertig, einem Deutsch-Amerikaner, der in Diensten des Auswärtigen Amtes in Berlin steht, zu betrügen usw. usw. Da wir auch auf dieses Funkenprühen kühl bis ans Herz hinan blieben und ihm lediglich den Empfang der Karte bestätigten und ein paar Bemerkungen richtigstellten, erhielten wir einen Brief, in dem von »Unverfrorenheit«, »Hundelohn« usw. die Rede ist. Gar nicht hatte er die deutsche Militärzensur in Stuttgart verstanden, die unser »deutschfeindliches« Schreiben überhaupt in die Schweiz hat gehen lassen, da jenes Schreiben, wenn es in unsaubere Hände (statt in die sauberen des Herrn Dr. Max R. Funke) geraten wäre, nur »für die Dreiverbandspresse wahrlich einen Beweis von dem niederliegenden patriotischen Gefühl Deutschlands ein bereedtes Zeugnis abgegeben hätte«. Im weiteren Verlauf dieses köstlichen Briefes kommt dann folgende Erinnerung: »Erinnern Sie sich, daß ich Deutsch-Amerikaner und Universitätsprofessor bin, daß uns versehentlich unser Vermögen auf der Banque de France zu Paris, unsere Villa und die Apotheke meiner Frau vom französischen Staat konfisziert wurde, wodurch wir einen vorläufigen Schaden von weit über 1 Million Mark hatten. Ohne Geld gelangte ich mit meiner Frau und meinen Kindern in der Schweiz an. Wenn ich von der Presse meines zweiten Vaterlandes, der Union von Amerika nicht mit dem Berichterstattungsposten an der französischen Front betraut worden wäre, so hätte ich mit meiner Familie elend verhungern müssen. . . Ich frage, warum Sie nicht eine Frontfahrt nach Frankreich unternähmen. . . Fürchtet Ihr edelgesinnter F. . ., daß er in Gefangenschaft geraten würde? . . . Ich erinnere schließlich noch, daß meine Frau als russische Staatsbürgerin, tartarischer Geburt, islamischen Glaubens augenblicklich als amerikanische Berichterstatterin an der russischen Front. . . Sie wissen wohl selbst, daß ich der Vetter vom Direktor der Pariser Nationalbibliothek bin. . .«

Das alles haben wir nicht gewußt. Leider! Und dafür müssen wir nun büßen, denn offenbar ist Herr Dr. Max Funke vom deutschen auswärtigen Amt beauftragt, unter den Schriftleitern der deutschen Presse fürchterliche Musterung zu halten. Er benußt dazu seine Versuche, Manuskripte abzusehen. Bei Ablehnung weiß er sich zu rächen, denn auch uns schrieb er: »Wegen der antidutschen Haltung Ihres Verlegers Fr. . ., lasse ich ihm eine Herausforderung auf Zweikampf mittels tödlicher Waffen zukommen«. Offenbar hat er, nachdem wir bisher Vorschüsse an ihn abgelehnt haben, uns großmütiger Weise etwas vorschreiben wollen.

Stuttgart.

Verlag und Schriftleitung der Wochenschrift  
»Die Zeitschrift«.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomas. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. Druck: Ramm & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).